

# Versöhnungsgeste nach mehr als 60 Jahren

*Von Klaus Kreppel und Edith Meyer*

*Klaus Kreppel und Edith Meyer gehörten im Jahre 2010 dem lokalen Vorstand der Bielefelder DIG an. Klaus Kreppel ist Historiker, der die Geschichte der Bielefelder Partnerstadt Nahariya wissenschaftlich erforscht hat. Edith Meyer ist die Ehefrau des inzwischen verstorbenen Justus Meyer, der 1937 nach Palästina emigrierte und 1948 am Unabhängigkeitskrieg Israels teilnahm. Er lebte seit 1981 mit seiner Familie wieder in seiner ostwestfälischen Heimat, während sein Bruder Andreas Meyer als selbstständiger Unternehmer von „Nahariya Glas“ in Israel blieb. Andreas verstarb 95-jährig im Jahr 2016. Kurz vor Justus Meyers Tod (2011) gab sein Bruder Andreas einen Kelch an eine seit 1948 entwurzelte christlich-arabische Gemeinde zurück.*

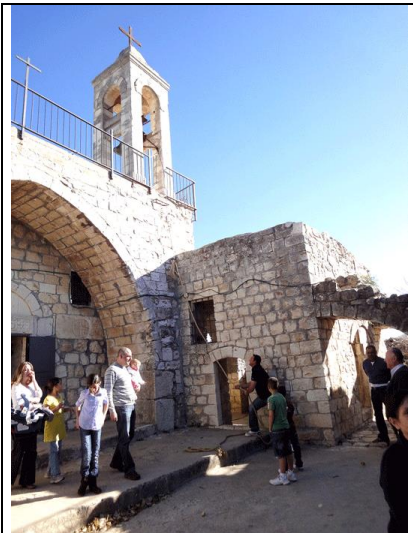


Foto: Edna Fisher, Kfar Vradim/ Nahariya

Am Samstag vor dem zweiten Advent 2010 um 12:30 läuteten die Glocken des christlich-maronitischen Kirchleins im verwaisten galiläischen Dorf Bar'am besonders lang, um möglichst allen über das ganze Land und bis hinein in den Libanon verstreuten Gemeindegliedern die frohe Kunde zu übermitteln, dass ein ehemaliger israelischer Soldat des Krieges von 1948 eine ungewöhnliche Trophäe zurückbringt. Fast alle, die hier jetzt zusammenstehen, sind nach dem Jahr 1948 geboren. Nur die Gemeindeältesten erinnern sich noch an den Tag im Oktober 1948, als die israelische Armee den gesamten Norden Galiläas einnahm, der von arabischen Truppen aus dem Libanon, Syrien, Transjordanien und dem Irak besetzt war. Die Lage im Unabhängigkeitskrieg hatte sich gewandelt. Nun war die israelische Armee auf dem Vormarsch bis zur Grenze zum Libanon und darüber hinaus in den Süden des Libanon.

Edith Meyer, die Frau von Justus Meyer, berichtet: „Justus war zum Militär eingezogen und auf dem Weg von Nahariya nach Norden in den Libanon, im äußersten Zipfel von Israel. Eine Nacht verbrachte die kleine Einheit in Bar'am, einem wohlhabenden Araberdorf mit christlichen Bewohnern. Wegen der Kampfhandlungen war das Dorf evakuiert worden. Man versprach, dass alle bald zurückkehren dürften. Nachtquartier machten die Soldaten im Pfarrhaus. Die Umgebung wurde abgesucht: Auf dem Müllhaufen lag der Kelch, den die Juden für einen Kidduschbecher hielten. Justus wusste, was das wirklich war. Er nahm den Abendmahlskelch mit nach Nahariya und legte ihn zu Hause in seinen Tresor.“ Hier lag er 62 Jahre

lang, und wartete darauf, eines Tages zurückgegeben zu werden. Zwei Versuche waren schon gescheitert. Dann kam der Tag, an dem das Haus verkauft wurde. Bruder Andreas übernahm die Haushaltsauflösung.

Mit der Frage „Wohin mit dem Kelch?“ wurde das Schicksal der christlichen Gemeinde von Bar'am wieder lebendig. Die Meyers wussten ja, dass das Versprechen, nach den Kampfhandlungen von 1948 wieder zurückkehren zu dürfen, bis zum Jahr 2010 noch immer nicht eingelöst worden war. Selbst die Entscheidungen israelischer Gerichte zugunsten der Einwohner von Bar'am wurden von den politisch Verantwortlichen in Galiläa nicht umgesetzt. Das Dorf ist längst zerfallen, nur der Friedhof ist frisch angelegt, und in der Kirche darf die christliche Gemeinde gelegentlich ihren Gottesdienst feiern, wie an diesem Adventssonntag des Jahres 2010.

Ein israelischer Tourist-Guide hat herausgefunden, an welchen Tagen im Jahr Gottesdienst gefeiert wird. Am Schabbat vor dem zweiten Advent 2010, nach dem jüdischen Kalender war es der dritte Chanukka-Tag, läuteten die Glocken also besonders intensiv.

Andreas Meyer war mit seiner Familie gekommen. Er überreichte der Gemeinde in einer kleinen Zeremonie im Beisein des Priesters den Abendmahlskelch. Dieser begutachtete ihn und stellte fest, dass er zu seinen rechtmäßigen Besitzern zurückgekehrt war. Er reichte ihn weiter, und der Kelch wanderte von Hand zu Hand.

Der Gemeindeälteste, **Thomi Magsal**, der als Kind noch die Vertreibung aus dem Dorf miterlebt hatte, hielt eine kurze Ansprache in Hebräisch, die Dinah Meyer, Edith und Justus Meyers Tochter, übersetzt hat: „Bei der Gelegenheit der Rückgabe an die Kirche in Bar'am möchte ich in meinem Namen und im Namen der Bürger des Dorfes meine ungeheure Anerkennung und meinen großen Dank für diese Tat aussprechen. Diese ritterliche Tat zeugt von der Gerechtigkeit, von Rücksichtnahme und Gewissen ohne Hintergedanken. Wir, die Bürger von Bar'am, werden niemals diese ritterliche Tat vergessen, die die Rückgabe des heiligen Opferkelches an die Kirche, aus der er genommen wurde, darstellt. – Unsere große Hoffnung ist, dass diese Tat auch einen Fortschritt zur Rückgabe unserer Unabhängigkeit und der unseres Dorfes bedeutet. Wer so eine Tat vollbringt, wird auch alle mit der Angelegenheit befassten Stellen ermuntern, dies schnell und noch zu unseren Lebzeiten zu verwirklichen. Möge der Allmächtige Euch Eure gute Tat vergelten! Diese Tat



Foto: Andreas Meyer, Kfar Vradim/ Nahariya



Foto: Edna Fisher

wird auf ewig in unseren Herzen zu Euren Gunsten und zu Gunsten Eurer Nachkommen eingeschrieben sein.“

Andreas Meyers und Thomi Magsals Nachkommen sind heute loyale israelische Staatsbürger. Andreas und Justus Meyer, die aus dem westfälischen Rheda stammen, wissen, was es heißt, entwurzelt zu sein, seit sie 1937 zur Ausreise aus Deutschland gezwungen wurden. Ihre persönliche Geste und die Reaktion der arabisch-christlichen Gemeinde darauf, könnten Mut machen und ein Beispiel sein für die Lösung scheinbar unlösbarer Probleme im Nahen Osten: Aussöhnung, auch über Generationen hinweg.

Andreas und Justus Meyer gehörten zu den ersten deutschen Einwanderern, die nach dem Krieg auf die Deutschen zugegangen sind. Ihnen ist letztlich die Initiative für die Städtepartnerschaft 1980 zwischen Nahariya und Bielefeld zu verdanken.